

Der 12. Todestag der Kaiserin Auguste Viktoria.

• Potsdam. Am Antiken Tempel im Park von Sanssouci war gestern, am 12. Todestage der Kaiserin, schon in aller Frühe lebhaft Bewegung zu beobachten. Um 11.30 Uhr erschien das Kronprinzenpaar mit den beiden Töchtern, außerdem Prinz August Wilhelm, um Kränze am Grabe der Mutter niederzulegen. Der Kronprinz legte auch einen Kranz im Auftrage seines kaiserlichen Vaters nieder. Für Prinzessin Hermine war General von Tschirch erschienen, um in ihrem Auftrage eine Kranzspende abzugeben. In späterer Vormittagsstunde erschien auch Prinz Albrecht von Preußen. Sämtliche nationalen Verbände kamen im Laufe des Tages zum Mausoleum, um hier Gedenkreden ihrer treuen Verehrung für die verstorbenen Landesmutter abzugeben. Zur gleichen Stunde, da vor 12 Jahren die Kronprinzessin vom Ohscheiben der Kaiserin Auguste Viktoria die Stadt Potsdam durchließ hatte, wurden wieder die Kaiserin Auguste Viktoria-Konkurrenzen, diesmal 4 Kinder, in der Friedenskirche eingeweiht. Die feierliche Handlung wurde von Varrar Kumbia abgehalten. Mit dem Kuratorium der Stiftung waren die Kronprinzessin mit ihren beiden Töchtern und Prinz August Wilhelm erschienen. Nach Beendigung der Feier überreichte die Kronprinzessin den Konkurrenten die Bibel und Prinz August Wilhelm die übliche Gabe des Kronprinzen.

D.H.B. scheidet aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund aus.

• Berlin. Wie der „Deutsche“ berichtet, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Zusammenhang mit den organisatorischen Umstellungen seine Bindungen zum Deutschen Gewerkschaftsbund gelöst. Das gleiche gilt von den Beziehungen des D.H.B. zum „Deutschen“ als vom Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Führerpreise für Kraftfahrzeuge sollen billiger werden.

• Berlin. Der Arbeitsausschuss des Bezirks für das Kraftfahrzeugwesen taute am 11. April im Reichsverkehrsministerium. Neben einer ersten allgemeinen Aussprache über die Kraftverkehrsverwaltung erwünschte Politik der Reichsregierung auf dem Gebiet der Kraftfahrzeuge, wurden u. a. Fragen der Gebühren und des Führerpreises behandelt. Die Erhaltung des Führerpreises und die Zulassung der Kraftfahrzeuge sollen in mehrfacher Hinsicht insbesondere durch Herabsetzung der Gebühren erleichtert werden.

An der strengen Handhabung der praktischen Führerprüfung ist nach Meinung des Ausschusses festzuhalten. Die nötigen Gesetzesänderungen sollen beschleunigt in die Wege geleitet werden.

Warum legt gerade der Hase die Osterier?

Ja, das ist nicht so leicht zu beantworten. Es ist nämlich durchaus nicht klar, warum das Volk gerade den Hase dazu auserkoren hat, den Kindern die Osterier zu bringen.

Am liebsten und anmutigsten dürfte diejenige Feststellung sein, derzufolge die alte Göttin der Germanen, die Frühlingsgöttin Ostara, in langem weißen Gewand und wallendem grünen Schleier, Feld und Flur durchstreift, gefolgt von ihren Lieblingstieren, den Hasen. Die Sage erzählt, daß die Göttin, mit einem besonders süßlichen Tier auf dem Arm, die Wohnungen der Menschen aufsuchte und an der Tür einen Frühlingskranz niederlegte. Das brachte den Feldern Segen. Und man sah es durchaus nicht ungern, wenn zur Frühlingszeit ein Hase über die Felder lief, denn nun war man ja sicher, daß der Acker reichlich Frucht tragen würde, war er doch von Ostara geweiht. Dann kam der Glaube auf, daß dem Hasen von der Göttin Ostara die wunderbare Gabe verliehen sei, jedes Frühlings ein Ei zu legen. Dieses Ei werde vor dem Hasen behütet zwischen den Vorderfüßen auf einen von ihm gemachten Acker getragen, dort zerplatze es in Lautende von Staubkörnern, die sich überall zerstreuen und dadurch dem Acker neue Keimkraft, neues Leben einflößen. — Dann begann man die Eier selbst auf die Erde zu tragen, um dem Hasen die Arbeit zu erleichtern.

Voraussetzung aber war, daß die Eier auf gut umgearbeiteten Acker gelegt werden mußten. Daher auch auf gut umgearbeiteten Grund reiche Frucht, — der Hase glaube sich über den Hasen zu freuen.

Die christliche Kirche nahm die Ei-Oysterung zu sich hinüber. Das Ei wurde für die Kirche das Symbol des Christentums, der aus dem Grabe zu neuem Leben erstand. Im Ei ruht das Leben. Es hat etwas Geheimnisvolles in sich. Es birgt Lebenskraft in sich. Wie es nun auch sei, mag die Sage von der Göttin Ostara und ihrem Hasen richtig sein oder nicht, die Kinder werden sie gern hören, und die älteren werden in dem Gedanken an den Osterhasen an ihre eigene Kindheit zurückdenken.

Bauer infolge Mangels ausreichender Beweise eingestellt worden. Die in der Presse und durch Blatattentat amtlich veröffentlichten Postzustellungslisten können daher auch heute noch nicht als geklärt gelten.

• Adorf i. S. Brand durch Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in Remtengrün in die Scheune des Landwirts Otto Kaiser ein und löschte diese und einen angebauten Schuppen vollständig ein. Heu und Stroh, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mit verbrannt. Das Wohnhaus konnte nach dem Eintreffen der Motorpumpen aus Adorf gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

• Zwissau. Die Lage im Vertrauensschutz. Der Brand im Vertrauensschutz kann nunmehr als so gut wie gelöscht angesehen werden. Es besteht Aussicht, daß die entlassene Belegschaft allmählich zum Teil wieder eingestellt werden kann. Die anderen Schichtabteilungen, sowie Koker-, Brei- und Kraftwerk sind nach wie vor voll im Betrieb.

Gemeinsame Erklärung der SA-Führung und des Stahlhelms.

Dresden. (Funkst.) Die Gruppe Sachsen der SA und des Stahlhelms haben eine gemeinsame Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt:

„Der Kampf gegen den äußeren und inneren Feind erfordert unbedingte Einigkeit zwischen SA, SS, einerseits und dem Stahlhelm andererseits. Wir bringen deshalb gemeinschaftlich allen unseren nachgeordneten Dienststellen den Befehl in Erinnerung, daß alle gegenseitigen Angriffe und Übergriffe jeder Art unbedingt zu unterlassen sind. Meinungsverschiedenheiten sind zwischen den zuständigen örtlichen Führern beizulegen. Im Nichteinigungsfall hat Meldung auf dem Dienstwege an die zuständigen obersten Landesleitungen zu erfolgen. Inwiderhandlungen gegen diesen Befehl werden unmissverständlich bestraft werden.“

Gemeindepöfist

Neubefetzung von Amtshauptmannschaften

Amtshauptmann Berger-Marienberg ist zum Vorstand der Amtshauptmannschaft Jitzau ernannt, Kreishauptmann Bud-Dresden und Amtshauptmann Müller-Chemnitz sind in den einseitigen Ruhestand versetzt worden.

Bluttat von Provoletaren

In der Nacht zum Dinstag wurde der Chemnitzer Rechtsanwalt Dr. Weiser in seiner Wohnung von mehreren Männern, die angeblich grüne Uniformen und St. Hinde trugen, überfallen und in einem Kraftwagen gewaltsam weggeführt. Am Dienstagvormittag fand man auf Jura Wiederau (bei Müllwelda) seine Leiche mit einem Kopfschuß auf. Bei dem Leichnam wurden auch 400 RM Bargeld und Wertgegenstände gefunden, so daß ein Raubmord nicht in Frage kommen dürfte. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange. Die Chemnitzer Zeitung der SA teilt mit, daß es sich bei der Tat um das Werk politischer Provoletaren handeln müsse.

Wie das Polizeipräsidium Chemnitz mitteilt, lag gegen Dr. Weiser keinerlei Schutzhaftbefehl oder Festnahmefeststellung vor. Dr. Weiser, der Jude war, war nicht einmal in der Bonifantstraße jüdischer Rechtsanwältinnen, weil er den Weltkrieg mitgemacht hatte und dabei Offizier geworden war. Es handelte sich um ein Verbrechen gemeinsamer Art, das offensichtlich von den Feinden der nationalen Revolution verübt wurde. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei steht fest, daß die Ermordung Dr. Weisers erst in der Sandgrube bei Wiederau erfolgte. Der tödliche Schuß — es sind offenbar drei Schüsse abgegeben worden — ist ein Kopfschuß in den Hinterkopf aus einer Pistole Kal. 6,35 Millimeter. Das zur Entführung Dr. Weisers benutzte Auto verlor in unmittelbarer Nähe des Latördes die Hälfte des Schließlichtes, die gefunden wurde. Der Bericht des Kriminalamtes Chemnitz schließt: „Das Kriminalamt erwartet, daß alle, die irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, sich sofort als Zeugen zur Verfügung stellen. Die Aufklärung dieser Bluttat muß alsbald gelingen, das deutsche Ansehen in der Welt erfordert das. Hohe Befolgung wird unter Ausschluss des Rechtsweges zugesichert.“

Die Führer der Kirchenprovinzen in Berlin.

Berlin. (Funkst.) Die Generalsuperintendenten und Präbidenten der altprotestantischen Kirche traten in Berlin zu einer Beratung über die gemeinschaftliche Lage zusammen. Die Führung der Kirchenprovinzen sollte sich — wie der evangelische Pressebericht mitteilt — einmütig hinter die vom Präbidenten D. Dr. Kapler getroffenen und vorbereiteten Maßnahmen, die einer entschlossenen stillen Weiterführung der zur Lösung stehenden Fragen dienen.

Berlin in hohem Grade gekränkt. Am 6. Sept. vielleicht schon am 5. findet die Abreise und, nach den bisherigen Absreden ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Österreich in Salzburg statt.

Dieser bisher unbekannt Briefwechsel, den Hans Goldschmidt im neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ veröffentlicht, ist in mehrfacher Hinsicht für die Gegenwart des Kanzlers und seine unablässige Arbeit an der Rettung des Deutschen Reiches bezeichnend. Zunächst einmal zeigt der eigenhändige Brief des Fürsten an die Kaiserin eines der kleinsten Bundesstaaten, wie sorgfältig der Kanzler die Beziehungen zu den Einzelstaaten pflegte, und wie er in keinem Verstehe auf das Persönliche die zeremoniellen Formen wahrte. Der Brief ist aus einer Zeit vielschichtiger Inanspruchnahme heraus geschrieben und wurde nur einige Tage später beantwortet, weil Bismarck hoffte, dann genauere Angaben machen zu können. Sein Aufenthalt im Sommer 1871 in Gallein diente ja durchaus nicht bloß der Erholung. Der Kanzler hatte die Reise unternommen, weil er in Varezin die Nachrieht von einem Räumungsabkommen erhielt, das der Oberbefehlshaber der Belagungsarmee in Frankreich General Wimpfen eigenmächtig abgeschlossen und dem Kaiser zur Annahme empfohlen hatte. Bismarck, der darin einen schweren Übergriff Wimpfens sah, eilte sofort nach Gallein, wo der Kaiser zur Kur weilte, um die Willigung dieses Vertrags zu verhindern, der den Franzosen ohne jede Gegenleistung große Zugeständnisse machte. Der Fürst unterbrach keine Karlsbader Trinkkur in Varezin und trat am 17. August in Gallein ein, wo er mit dem dort weilenden österreichischen Reichskanzler Grafen von Beust in fast täglichen freundschaftlichen Beziehungen mit Österreich-Ungarn lernte und die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Salzburg vorbereitete. Den Abschluß des Vertrages verhinderte er und

schickte den Grafen Harry Arnim, der am 20. auf seinen Wunsch nach Gallein kam, als Gesandten nach Paris, um weitere diplomatische Kontakte zu verhindern. Den provisorischen Geschäftsträger in Paris, Grafen Waldersee, beorderte er nach Gallein zum Bericht, nahm außerdem fast täglich an der kaiserlichen Hofstafel teil und — unterwegs sich einer regelrechten Badefur. In den Briefen an seine Frau spricht er von einer Hoffnung auf Erfolg dieser Kur, während sich einseitig nur die übliche Müdigkeit nach den Bädern geltend machte. In dem Brief an die Kaiserin sind die Schwierigkeiten skizziert, ohne deren Beseitigung die thüringischen Regimenter, die zur 22. Division gehörten, nicht zurückkehren könnten. Erst am 12. September, nachdem vertragsmäßig eine halbe Milliarde Francs bezahlt worden war, gab der Kaiser Befehl, mit der Räumung zu beginnen. Wie bei diesem notwendig gewordenen Kur-Aufenthalt in Gallein hat auch sonst Bismarck, der immer Tätige, auf seinen Erholungsreisen keinen Ruhe gehabt, sondern oft die wichtigsten Entscheidungen getroffen. Seine nächsten Mitarbeiter, die ihn dabei begleiteten, hatten oft mehr Mühe, die Arbeit zu bewältigen als in Berlin, wo ein reichliches Kansteelement zur Verfügung stand. Als Bismarck 1886 sich auf der Badefur befand, ließ er am 9. August durch die „Berliner Politischen Nachrichten“ die folgende Notiz verbreiten: „Einige Zeitungen haben daraus, daß der Herr Reichskanzler auf seiner diesjährigen Reise von einem höheren Beamten begleitet ist, den Schluß gezogen, daß er sich auch während seiner Kur den Geschäften widme. Demnach dürfte es scheinen, als ob der Reichskanzler sich laus auf seinen Reisen von den Geschäften fernhalte. Das ist indessen unrichtig. Der Reichskanzler ist niemals in Urlaub. Er befindet sich in seiner Beileitung ein höherer Beamter, weil er die Geschäfte unangeseht in der Hand behält.“

Bismarck, der immer Sätige.

Ein unbekannter Brief aus dem Jahr der Reichsgründung.

GA. Am 16. August 1871 schrieb die Herzogin Dorothea von Sachsen-Meinungen an den Fürsten Bismarck: „Eine große Bitte möchte ich an Euer Durchlaucht richten, welche darin besteht, mir zu Lieb ein wenig Vaterlandsverräter zu werden, indem Sie mir das Staatsgedenkbuch der Mächte der 22. Division versenden. Mein landesmütterliches Gewissen verbietet mir, bei der Rückkehr meines Regiments fern von Meinungen zu sein; weshalb ich meine Hefephäne nach diesem Ereignis einrichten möchte. Versenden mir Durchlaucht das kühne Unternehmen, Ihre Willkür zu erschüttern, und halten Sie diesen Schritt meinem unpolitischen Frauenherzen zu gut.“ Darauf antwortete Bismarck aus Gallein am 24. August 1871: „Durchlauchtigste Herzogin. Ich hatte gehofft, Eurer Dobheit Frage beantworten zu können, wenn ich diesen Brief einige Tage aufschob; das Ungeschehene der Gallein in diplomatischen Geschäften hat aber die Verhinderung über frühere Räumung nicht zum Abschluß kommen lassen. Ich kann daher nur melden, daß die tapfere 22. Division bestimmt ist, die erste zu sein, welche heimkehrt; der Zeitpunkt hängt davon ab, daß Frankreich zahlte und uns bezüglich des Elzas einige Gefälligkeiten erweist, welche wir mit Gegenleistungen bezüglich früherer Räumung zu verzeihen schon längst bereit sind. Da aber Frankreich bisher ungefällig ist und sich nicht mit der Hoffnung schmachtet, seine Wünsche auf Abwegwegen gratis erfüllt zu sehen, so glaube ich kaum, daß es in den nächsten 14 Tagen tunklich sein wird, mit der Rückziehung irgend eines Teiles der Okkupationsarmee zu beginnen. Sr. Majestät dem Kaiser bekommt das Bad unzulässig und ist keine Gefundheit seit der Abreise von